



DIE MONDGÖTTIN

DIE MONDGÖTTIN

» Eine Geschichte von Trudelle Thomas für ihre zwölfjährige Nichte Caitlin «

„Es war einmal ein junges Mädchen namens Helena. Als sie zwölf Jahre alt war, wollte sie unbedingt zur Frau werden. Ihre Mutter hatte ihr über die schöne Mondgöttin erzählt, die Helena bald besuchen würde, um in ihr die Samen des Lebens zu erwecken. Ihre Mutter sprach vom ersten Mal, als die Göttin sie besucht hatte, gekleidet in ein weißes Gewand und mit einer Stimme, so zart und sanft wie das Licht des Mondes. Sie gab Helena einen kleinen, im Dunkeln leuchtenden Stern für ihr Fenster, um die Mondgöttin wissen zu lassen, dass sie willkommen war. Helena war nervös! Sie legte den Stern in die Ecke von ihrem Fenster. Dort blieb er Nacht für Nacht. Monate vergingen. Helena wartete. Eines Nachts passierte es endlich. Sie erwachte aus einem Traum und dort, vor ihrem Schlafzimmerfenster, in einen Schein aus Mondlicht getaucht, stand die Mondgöttin. Sie war noch schöner als Helena erwartet hatte: groß, mit einem rötlichen, sommersprossigen Gesicht, in ein strahlend weißes Gewand gekleidet, das von ihren Schultern über ihren Busen und kurvigen Körper, bis zu den langen, muskulösen Beine hinunter floss. Das Kleid reichte fast bis zum Boden. Ihre süße Stimme erfüllte den Raum. „Meine liebe Helena, die Zeit unseres Treffens ist gekommen. Dein Körper ist bereit. Schon vor deiner Geburt haben die Samen des Lebens in dir gewartet. Heute Nacht komme ich, um sie zu erwecken!“ Helena lehnte sich gegen ihr Kissen. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte, aber sie fühlte großen Frieden und Glück allein durch die Gegenwart der Göttin. Die leuchtende Göttin sprach weiter. „Jetzt beginnen die Samen des Lebens in deinem Körper zu fließen. In jedem Mondzyklus wird einen Samen reifen und herausfließen. Die Tür zur Mutterschaft hat sich geöffnet. Dein Körper hat die Kraft, einen neuen Menschen heranwachsen zu lassen!“

„Aber ich bin noch nicht bereit, einen Menschen heranwachsen zu lassen!“ Helena hatte ein wenig Angst. Sie sah blass aus im Mondlicht. „Mein liebes Mädchen, mach dir keine Sorgen. Das Frau-Werden geschieht langsam, sehr langsam“, sagte die Göttin. „Lass es mich erklären. Ich weiß, dass du schon vom biologischen Teil gehört hast: den Eierstöcken, den Eileitern und der Gebärmutter. Ich bin aber hier, um dir vom wichtigsten Teil zu erzählen – der Magie darin. „Die Samen der Mutterschaft sind nur ein Teil von deiner Transformation. Die gleiche Kraft, die diesen Prozess ins Leben ruft, verursacht auch, dass dein Körper beginnt sich zu verändern: deine Brüste werden wachsen, deine Hüften werden runder und dein Körper wird anfangen zum Körper einer Frau zu werden. Manchmal wird es wehtun, aber das ist Teil des Werdens. Und deine Gefühle werden auch wachsen! Du wirst in der Lage sein, andere Menschen auf eine Weise zu lieben, wie du es zuvor nicht kanntest! Dein Verständnis der Welt wird sich vertiefen. Oh, Helena – dies ist der Übergang für dich! Deine Kraft als Frau wird freigesetzt.“ „Meine Güte“, sagte Helena. „Ich bin mir nicht sicher, ob ich bereit bin.“ „Du bist bereit. Denk daran, das Frau-Werden geschieht langsam.“ Die Mondgöttin beugte sich herab und legte eine Rose auf Helenas Kissen. „Ich komme wieder, um dir zu helfen. Und vergiss nicht“, die Göttin beugte sich herunter und flüsterte in Helenas Ohr – „Jungs lernen mich nie kennen.“ Damit verschwand sie.

Als Helena am nächsten Morgen aufwachte, fand sie das Blut-Zeichen, verborgen in den Falten ihres Nachthemds. Sie wusste aus den Geschichten ihrer Mutter, dass dies eine Erinnerung an den Besuch der Mondgöttin war. Ihre Mutter schenkte ihr einen großen Strauß Rosen und sie feierten mit einer Teeparty, nur sie beide.

Noch bevor viele Monate vergangen waren, erwachte Helena wieder in der Nacht und fand die Mondgöttin am Fußende ihres Bettes stehend. Wie zuvor, war sie groß und rötlich, und stark, und ihr Kleid glänzte im Mondlicht. „Helena, Liebes, ich bin gekommen, um die Hilfe zu leisten, die ich versprochen habe.“ „Oh, liebe Mondgöttin, ich freue mich so, dich zu sehen. Die Veränderungen, von denen du erzählt hattest, haben begonnen.“

Diesmal hatte Helena keine Angst mehr. Sie fühlte sich glücklich und aufgeregt in der Gegenwart der Göttin. „Für die nächsten vierzig Jahre werde ich dich besuchen kommen. Manchmal wirst du aufwachen und mich sehen. Manchmal wird dir nur das Blutzeichen verraten, dass ich hier war. Wenn du den roten Fleck siehst, denke an die Rosen, die deine Mutter dir geschenkt hat – volle Rosen, purpurrot und voller Leben – Rosen, die dich an die Kraft des Lebens in dir erinnern.“ „Es ist so eine große Veränderung für mich“, sagte Helena. „Bitte hör gut zu, Liebes. Wenn du mein Mal siehst, muss es eine Erinnerung für sich sein, deinen Körper und deine Seele zu schätzen. Jeden Morgen, wenn du aufstehst, bevor du dich anziehst, möchte ich, dass du dich nackt vor deinen Spiegel stellst und deinem Körper für die Lebenskraft, die er in sich trägt, dankst.“ „Das ist so peinlich!“ kicherte Helena. „Stell dich allein in dein Zimmer und betrachte jeden Teil deines Körpers, einen nach dem anderen. Bedanke dich bei jedem Teil und erfreue dich an ihm. Es mag Zeiten in deinem Leben geben, in denen andere deinen Körper verehren werden, und Zeiten, in denen sie sich über ihn lustig machen. Aber ich möchte, dass du diesem lieben Körper zu jeder Zeit dankst.“ „Aber er sieht so komisch aus! Meine Beine sind knochig. Meine Brüste sehen aus wie Mückenstiche!“ kicherte Helena. „Das ist ein Grund mehr, ihm zu danken. Dein Körper gehört dir – er wurde gegeben, um dir zu dienen und dir Freude zu bereiten. Aber er hat ein Eigenleben – und er wird vielleicht nie so aussehen, wie du denkst, dass er aussehen sollte. Schenke deinem Körper den Respekt und die Liebe, die du deiner besten Freundin entgegenbringen würdest. Wenn du deinen Körper respektierst, werden es auch andere Menschen tun.“ „Ich werde es versuchen,“ flüsterte Helena. Wieder legte die Mondgöttin eine Rose auf Helenas Kissen und verschwand.

An den folgenden Morgen stand Helena nackt vor dem Spiegel und dankte jedem Teil ihres Körpers – ihrer Nase und ihren Ohren und ihren Sommersprossen, ihren Ellbogen und ihrem Intimbereich und ihren Beinen. Zuerst war es ihr etwas peinlich, aber mit der Zeit gefiel ihr das Gefühl von Stolz, das sie empfand.

Es vergingen noch ein paar Monate und immer wieder erschien die Mondgöttin in Helenas Schlafzimmer. Mittlerweile fühlte sie sich so wohl mit der Göttin, dass sie nicht einmal mehr überrascht war, wenn sie die Augen öffnete und ihre strahlend weißes Gewand und lächelndes Gesicht sah. Dieses Mal saß die Mondgöttin auf der Kante von Helenas Bett, während sie redete. „Da es dir so gut gelungen ist, dich jeden Tag bei deinem Körper zu bedanken, Liebes, bin ich gekommen, um dir noch ein paar Ratschläge zu geben. Mache weiter, dich jeden Morgen vor den Spiegel zu stellen. Hier ist noch etwas anderes, das ich möchte, das du ausprobierst. „Denke daran: Das Zeichen des Blutes ist ein Zeichen, dass du beides wertschätzen musst, sowohl deinen Körper als auch deine Seele. Ich möchte, dass du dich in jedem Mondzyklus an einem geheimen Ort zurück ziehst, um etwas Zeit für dich alleine zu haben. Finde einen Ort, wo du alleine sein kannst, wo du deine eigenen Gedanken denken und deine eigenen Träume träumen kannst. Vielleicht ist es eine Ecke auf dem Dachboden oder ein Ast in einem Baum oder ein Versteck in der Nähe eines Bachs. Es soll einfach ein geheimer, schöner und sicher Ort sein. Erzähle nur deiner Mutter davon. Es wird dein besonderer heiliger Ort sein. Ich möchte, dass du jetzt, als Mädchen, dein Versteck beschützt und umso mehr später, wenn du eine Frau bist. Wenn du erwachsen bist, wirst du verstehen warum. Dann, denke ich, solltest du dich regelmäßig selbst zum Essen ausführen und vielleicht ein paar Urlaube ganz alleine machen.“ Jetzt überreichte die Mondgöttin Helena ein Buch, gebunden in mit rosa und roten Rosen bedruckten Stoff. Als Helena es öffnete, sah sie, dass die Seiten leer waren. Die Göttin fuhr fort: „Dies ist dein Mondzeit-Tagebuch. Schreibe darin über deine Hoffnungen und Träume. Schreibe auch Träume aus der Nacht auf. Es wird dir helfen, deinem besten Selbst treu zu bleiben. Und hier sind einige weitere Ideen: Einige meiner Mädchen bewahren ihr Mondblut in einem steinernen Kelch auf. Andere nehmen das Blut und gießen es auf ihre Pflanzen, um ihnen beim Wachsen zu helfen. Denk darüber nach. Es ist kostbar.“ Damit verschwand die Göttin.

Jahre vergingen und jeden Monat besuchte die Mondgöttin Helena, ihr rotes Mal hinterlassend. Manchmal erhaschte sie einen Blick auf die Göttin, aber immer öfter tat sie es nicht mehr. In klaren Nächten blickte Helena oft zum Mond über sich hinauf und betete schweigend ihren Dank für die Veränderungen in ihrem Leben. Als sie die Göttin kennenlernte, lernte Helena, dass die Göttin viele Stimmungen hatte. Sie konnte unberechenbar sein, manchmal kam sie sehr früh und ohne Ankündigung. Manchmal verschob sie ihren Besuch um Tage oder sogar Wochen und Helena fragte sich, wo sie blieb. Manchmal waren ihre Besuche ruhig, manchmal stürmisch und überwältigend. Manchmal tat es Helena so weh, dass sie die Göttin am liebsten angeschrien hätte. Dennoch, wenn sie sich erinnerte ihren Körper und ihre Seele wertzuschätzen, hinterließen die Besuche eine süße Erinnerung.

Mit der Zeit fand Helena einen Partner und brachte ihr erstes Kind zur Welt – eine Tochter, die sie Nacole nannte. Weitere Kinder folgten, und mit jedem erfreute sich Helena erneut über die Kraft ihres Körpers, zu wachsen und sich zu verändern und neues Leben hervorzubringen. Sie freute sich auch über die Kraft ihres Geistes und ihres Herzens zu wachsen, während sich ihr Leben veränderte. Sie schrieb immer noch in ihr Mondzeit-Tagebuch. Einmal erstellte sie eine Liste einiger Geschenke, die die Göttin ihr gemacht hatte: „Ich bin stolz auf meinen Körper“, schrieb sie. Niemand hält mich für selbstverständlich. Ich weiß, dass ich ein wichtiges Leben zu leben habe. Ich sage meine Meinung. Nächstes Jahr werde ich einen Marathon laufen. Ich trinke nie Slim-Fast. Ich kaufe mir manchmal selbst Seidenunterwäsche. Ich bade bei Kerzenlicht, während mein Mann nach den Kindern schaut. Ich trage nie Schuhe, die drücken. Ich liebe alle Rosen, die sie hinterlassen hat, und meine Pflanzen gedeihen prächtig.“

Die Mondgöttin setzte ihre Besuche jeden Mondzyklus fort. Nur als Helena ein Kind in ihrem Bauch oder an ihrer Brust trug versäumte die Göttin es, ihr Blutzeichen zu hinterlassen. Vielleicht wusste sie, dass das Kind selbst Beweis genug für ihre Anwesenheit war. Helena freute sich über die Milch, die durch ihre Brüste floss – sichtbarer Beweis der Kraft des Lebens in ihr.

Weitere Jahre vergingen und die junge Nacole war bereit die Mondgöttin zu treffen. Wie ihre Mutter vor ihr schenkte Helena Nacole ihr einen kleinen, im Dunkeln leuchtenden Stern und erzählte ihr von der großen und schönen Göttin mit dem strahlenden weißen Gewand und der Stimme wie Musik. Eines Nachts, als Nacole zwölf Jahre alt war, erschien die Mondgöttin in Helenas Zimmer. Sie war so schön wie immer. „Helena, ich habe noch einen Rat für dich. Jetzt, wo Nacole ein Mädchen ist, versprich mir, dass du ihr deinen Stolz auf deine Weiblichkeit und das Frau-Sein weitergeben wirst. Lass sie Freude an ihrem Körper finden, niemals Scham. Hilf ihr, ihr Leben zu schätzen. Hilf ihr, sich gesund zu ernähren und vielleicht laufen zu gehen und in der Schule und überall sonst ihre Stimme zu erheben. Feiert ihre Intelligenz und ihre Talente. Lass deine Tochter wissen, dass sie der Welt einzigartige Gaben zu geben hat - die niemand außer ihr zu geben hat. Kannst du mir das versprechen?“ „Wie konntest du jemals an mir zweifeln?“ sagte Helena. „Ich habe ihr bereits ein Mondzeit-Tagebuch gekauft. Wir haben zusammen eine Schoßbraun-Skulptur für unseren Garten gemacht!“ „Nun, hier ist ein Geschenk für dich, meine Liebe.“ Die Mondgöttin überreichte Helena eine Perlenkette, die im Mondlicht weiß leuchtete. Im nächsten Monat besuchte die Mondgöttin die junge Nacole. Wie ihre Mutter vor ihr feierte Helena den glücklichen Übergang mit einem Strauß Rosen und einer Teeparty. In den folgenden Jahren, schenkten sich Mutter und Tochter oft gegenseitig Rosen als freudige Erinnerung an die Kraft, die sie teilten.

Mit der Zeit wurden die Besuche der Mondgöttin bei Helena seltener. Sie spürte, dass sie in eine neue Phase ihres Lebens eintrat und sie erinnerte sich wieder an die Aufregung, zwölf Jahre alt und voller Fragen zu sein. Eines Nachts erschien die Mondgöttin erneut und erfüllte ihr Schlafzimmer mit Mondlicht und ihrer melodischen Stimme.

„Meine geliebte Helena, nach der heutigen Nacht werden meine Besuche weniger werden. Es sind nun 40 Jahre gewesen. Gemeinsam haben wir so viel durchgemacht – uns verbindet eine tiefe Freundschaft. Ich bin stolz auf das Leben, das aus dir hervorgegangen ist. Jetzt bist du bereit für die nächste Ebene. Bald wird dich meine liebe Schwester, die Göttin der Weisheit, besuchen. Weil du eine weise Frau geworden bist, brauchst du nun kein Zeichen mehr, um ihre Anwesenheit zu erkennen. Sie wird für den Rest deines Lebens immer wieder zu dir kommen und in ihrer Anwesenheit werden dich Leben und Weisheit durchströmen.

Und so kam es, dass sowohl Helena als auch ihre Tochter Nacole zu schönen, lebendigen und glücklichen alten Frauen wurden. Die Göttinnen blieben ihren Versprechen treu und erfüllten ihr Zuhause mit Frieden und Freude. Selbst in Zeiten der Enttäuschung oder des Kammers – denn Sorgen gab es ja trotzdem noch – wussten sowohl Mutter als auch Tochter, dass die Göttinnen zurückkehren und alle Wunden heilen würden. Als Helena die irdische Welt verließ, voller Weisheit und Erfahrung, pflanzten Nacole und ihre eigene Tochter einen Rosenstrauch auf dem Grab.

»  Das Ende und der Anfang  «